

## Siebenmal



**I**ch wünschte, es würde keine Ewigkeit geben!“ Dieser Satz meiner Gesprächspartnerin am anderen Ende der Leitung machte mich betroffen und bescherte mir eine Gänsehaut. Ihn dazu von einer Glaubensschwester zu hören, die mir in ihrer Liebe und ihrem Eifer zum Herrn ein sehr großes Vorbild war, nein, das hatte ich nicht erwartet. Ich wusste zwar, dass sie manchmal Probleme hatte, an die tägliche Vergebung Gottes zu glauben, doch dieses Mal hatte Satan, unser „Nichtfreund“, es tatsächlich geschafft, sie auf den Boden zu werfen und auch noch auf ihr herumzutampeln. Er redete ihr ein, dass es für sie nun wirklich keine Vergebung mehr geben würde, nachdem sie eine Sünde begangen hatte, die in ihren Augen so schlimm war, dass sie nicht vergeben werden konnte. Sie wusste, dass Gott jede Sünde vergibt, doch wenn es immer wieder passiert?

Dabei haben wir alle „Lieblingssünden“, Sünden, die uns immer wieder überfallen, Sünden, von denen wir meinen, sie endlich im „Griff“ zu haben, Sünden, die wir auch trotz Warnung und besserem Wissen tun. Sünden, die vor der Tat so harmlos aussehen, die uns Glück und Freude vorgaukeln, doch danach, wenn wir auf der Nase liegen, fühlen wir uns total miserabel und schlecht. Mir sind solche Situationen nicht unbekannt und ich wüsste nicht, was ich ohne die Vergebung meines Herrn machen sollte.

### Werden wie die Kinder

Der Herr sagte einmal zu seinen Jüngern: „Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder.“ Wie oft kamen unsere Kinder, nachdem sie etwas angestellt hatten, zu mir mit der Beteu-

erung: „Ich will wieder „lieb“ sein, ich will es ganz bestimmt nicht wieder tun.“ Ich war mir da ganz sicher, sie werden nicht immer lieb sein, es wird vielleicht gar nicht lange dauern, bis sie uns wieder mit ihrem Ungehorsam nerven. Manches Mal musste ich sie bestrafen, manchmal hätte ich ihnen auch am liebsten ins Gesicht geschrien: „Hört auf, euch immer nur zu entschuldigen, bessert euch endlich!“ So sehr ich mich auch über sie ärgerte: Niemals konnte und wollte ich das Kindschaftsverhältnis rückgängig machen.

Als unsere Kinder noch klein waren, betete einer von ihnen jeden Abend: „Und vergib mir auch alles, was ich heute Falsches getan habe.“ Danach war für ihn die Gelegenheit erledigt. Keine Schuld quälte ihn und hinderte ihn am Einschlafen oder verfolgte ihn in seinen Träumen. Er war sich sicher, alles ist gut. Die Bibel zeigt uns nicht einen Gott als Vater, der nur sehr zögernd und widerstrebend vergibt, nachdem ich lange genug geweint und mein gut formuliertes Schuldbekenntnis vorgebracht habe. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn sehen wir Gott als einen Vater in seiner überschwänglichen Freude darüber, dass sein Sohn umkehrte. Seine Arme sind immer ausgestreckt, wir sind diejenigen, die sich lange überlegen, ob sie sich in die ausgestreckten Arme fallen lassen oder ob sie sich abwenden.

### Petrus

Petrus wollte sicher dem Herrn imponieren, als er ihn

fragte: „Wie oft muss ich denn meinem Bruder vergeben? Genügt es siebenmal?“ Für einen Rabbiner war das Maximum an Vergebung dreimal. Petrus setzt dem noch eins drauf und wunderte sich sehr über die Antwort seines Herrn: „Nicht siebenmal, sondern siebzigmal sieben.“ Petrus großzügige Rechnung ging nicht auf. Sehr dankbar bin ich, dass uns dieses Gespräch Jesus mit seinem Jünger aufgezeichnet ist. Wenn wir ehrlich sind, fällt es uns sehr schwer, einem anderen, der uns so richtig verletzt hat, zu vergeben. Wir schaffen es oft nicht, ihm ein einziges Mal von Herzen zu vergeben. Ob wir uns deswegen so schwer tun, an Gottes Vergebung zu glauben? Wenn der Teufel es geschafft hat, uns zur Sünde zu verführen, treibt er hinterher sein grausames Spiel mit uns. Als sich der Herr Jesus dazu entschloss, für mich alle die schrecklichen Leiden, die der Kreuzestod mit sich brachte, auf sich zu nehmen, da wusste er schon im Voraus, wie oft ich ihn verleugnen, ignorieren, enttäuschen, beleidigen würde. Weil er es wusste, ist er nicht enttäuscht, aber sicher traurig.

Traurig ist er aber auch über uns, wenn wir uns weigern, an seine Vergebung zu glauben, sie für uns in Anspruch zu nehmen. Bei unserer Bekehrung waren wir auf Gnade angewiesen und nach unserer Bekehrung sind wir auf Gnade angewiesen und zwar täglich. Wir können durch unsere

## siebzigmal



Untreue Gott nicht daran hindern, uns gnädig zu sein.

Können wir uns vorstellen, dass unser Herr weniger bereit ist, zu vergeben als Menschen? Will uns die Antwort, die er Petrus gab, nicht sagen, dass man Vergebung nicht rechnerisch bestimmen kann. Stellen wir uns das doch einmal vor. Eine bestimmte Person kommt - bleiben wir ruhig mal bei der Zahl - 490 mal zu uns und bittet uns um Vergebung. Immer wieder müsste ich ihm sagen: „Ja, ich vergebe dir.“ Und dann sagt ja der Herr Jesus auch noch, dass wir von Herzen vergeben müssen.

Unser Dilemma ist wahrscheinlich, dass wir die Sünden fein säuberlich trennen in schwere Sünden, sehr schwere Sünden, weniger schwere Sünden, leichte Sünden. Notlügen sind wahrscheinlich gar keine Sünden, sondern Kavaliersdelikte. Mit dieser Schubladisierung liegen wir aber total falsch. Jesus sagte in der Bergrede: „Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Mörder“, und „Wer eine Frau begehrt, hat die Ehe schon gebrochen.“

Und sind Unterlassungssünden nicht auch Sünden? Wie ist es mit Klatsch und Tratsch und übler Nachrede? Wie bewerten wir Habsucht? Das Gesetz vom Sinai war schon für die Menschen im Alten Bund eine harte Nuss. Niemand war im Stande, es zu erfüllen. Doch was hier in der Bergpredigt verlangt wird,

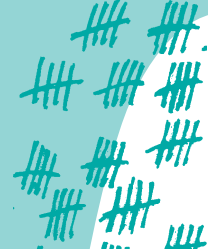
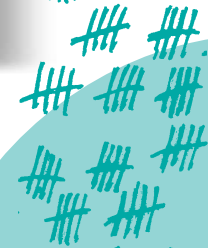
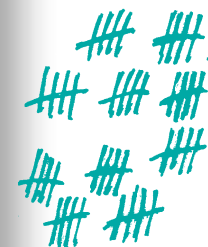
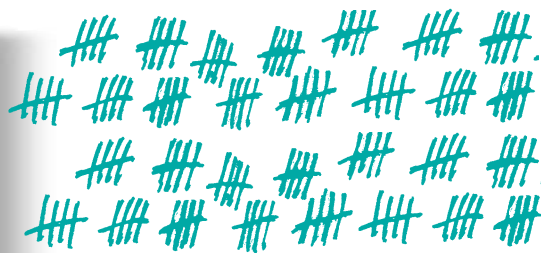
übertrifft alles Vorherige. Es ist einfach unmöglich, die Forderungen Gottes zu erfüllen. Wir sind auf Gnade angewiesen, jeden Tag, Jeden Abend neu dürfen wir vor unserem Herrn knien und ihm die Schuld bekennen, die bewussten und unbewussten Sünden. Wir dürfen vor ihm unsere Gedankenwelt ausschütten, sortieren, reinigen lassen. Und wir dürfen, ja müssen immer wieder mit der gleichen Schuld zu ihm kommen. 490 mal und mehr. Wenn Jesus uns befiehlt, unseren Mitmenschen unbegrenzt zu vergeben, wird er es bei uns selbst garantiert nicht weniger tun.

### Gomer

Im Alten Testament finden wir eine Illustration der Liebe Gottes zu seinem Volk Israel. Gott fordert den Propheten Hosea auf, eine Frau namens Gomer zu heiraten. Diese Frau schenkte ihm drei Kinder, verließ ihn danach, um mit einem anderen Mann zusammenzuleben und durch Prostitution Geld einzutreiben.

Wie muss Hosea sich gefühlt haben, als Gott ihm befiehlt, noch einmal um diese Frau zu werben, noch einmal einen Brautpreis für sie zu bezahlen, sie noch einmal zu heiraten?

Konnte Gott so etwas von ihm verlangen? Sah er nicht seine tiefen Verletzungen, seine gekränkte Ehre, sah er nicht die Unmöglichkeit einer solchen Vergebung? Würde er



nicht dadurch zum Spott für seine Umgebung? Hosea gehorcht und nimmt seine Frau wieder auf. Das hatte sie nicht verdient und es war auch nicht gerecht: Es war ganz einfach Gnade.

Warum verlangt Gott dieses von dem Propheten? Er will seinem Volk seine Liebe, Treue und Vergebungsbereitschaft deutlich machen. Einem Volk, das sich immer und immer wieder von Gott abwandte. Dem Volk, das Gottes Einzigartigkeit, seine Hilfe und Zuverlässigkeit wie kein anderes Volk der Welt erfahren hatte. Tausendmal und mehr kehrten sie ihm den Rücken und Gott bietet diesem Volk Gnade an. Er wird es nicht verwerfen, obwohl es Gottes Zorn und seine Zurückweisung verdient hätte. Er steht zu seinem Wort, dass er barmherzig und gnädig ist.

Für Israel war und ist Gott nicht das, was er für seine Gemeinde heute ist, denn durch Jesus ist Gott unser Vater geworden, wir sind seine geliebten Kinder. Wir beleidigen Gott, der sich so demütigt und den schmutzigen Sünder in seine Arme schließt, wenn wir seine Vergebung ablehnen. Gottes Gnade kostet uns ein ehrliches Schuldbekenntnis, den Mut und den festen Entschluss zur Umkehr - mehr nicht. Gott aber hat es alles gekostet, als Jesus Christus auf Golgatha starb.

Im Buch Hiob wird beschrieben, wie Satan mit Gott über einen Menschen verhandelt. Es ist dem Teufel gestattet, uns anzuklagen, und er registriert unser Fehlverhalten. Was würden wir da ohne Gottes Gnade tun? Wie oft wird der Satan täglich erscheinen, um mich zu verklagen. Immer und immer wieder schickt unser Vater ihn fort! Es gibt einen Freispruch durch Jesus Christus. Satan muss als ge-



## Familie in einer Zu Besuch bei Amram

schlagener Feind den Himmel verlassen, weil du mein Herr, ihm deine Nägelmale, deine Wunden zeigst. Das Zeichen, dass du für uns bezahlst hast. Das Zeichen, das bis in alle Ewigkeiten sichtbar sein wird. Die Zeichen, die uns immer wieder daran erinnern werden, wie groß deine Liebe und Treue zu uns ist. Diese Zeichen bedeuten für uns Frieden - Gnade - Kindschaft - Erben. Für alle Ewigkeit!

Corrie ten Boom sagte einmal, dass es außerordentlich wichtig ist, dass wir schneller sind als der Satan. Dass wir sofort unsere Sünden dem Herrn bekennen. Wenn der Teufel dann vor Gott erscheint, um uns anzuschwärzen, dann ist es gut, wenn Gott ihm entgegen kann: „Du sagst mir nichts Neues. Sie war schon hier und hat ihre Schuld bekannt. Verschwinde! Es ist alles vergeben.“ Ja, der Teufel will uns fertig machen, und wie oft hat er mir jeglichen Mut genommen, wieder neu anzufangen. Doch dann erinnert mich der Herr immer wieder an meinen Taufspruch aus 1. Johannes 3,20 „... dass, wenn unser Herz uns verurteilt, Gott größer ist als unser Herz und alles kennt.“ Es soll keine Entschuldigung oder Aufforderung zum Sündigen für mich sein, doch es nimmt mir den Stachel, wenn ich daran denke, dass der Herr mich kennt, dass er um alles weiß. So wie Petrus will ich sagen: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt auch, dass ich dich lieb habe.“

Vor einiger Zeit, als ich über eine ungeklärte Lebenssituation nachdachte, wurde mir die Bedeutung des Verses aus Kolosser 2,14 sehr real. „Er hat uns alle Vergehungen vergeben, als er austilgte die uns entgegengesetzte Handschrift in Satzungen, die wider uns waren. Er hat sie aus der Mitte weggenommen, indem er sie an das Kreuz nagelte.“

Mir wurde klar, dass wir immer wieder schuldig werden, dass wir immer irgendjemand etwas schuldig bleiben, am meisten unserem Herrn, doch dass er dafür bezahlt hat. Wenn wir ihn einmal sehen, werden wir seine Liebe vollkommen verstehen. Ich freue mich darauf.

„Danke, Herr, dass du das alles getan hast. Für mich und eine ganze Menschheit.“

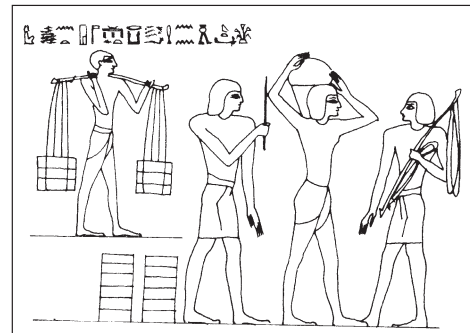
Magdalene Ziegeler 



Wie schnell können sich doch die Verhältnisse der Weltgeschichte ändern! Einst hatte sich das Volk Israel in der fruchtbaren Landschaft Gosen richtig wohl fühlen können. Sie hatten unter dem direkten Schutz des Pharao gestanden. Aber nun?

Unter der Gewaltherrschaft des ägyptischen Despoten waren äußerst schwere Zeiten für das Volk Gottes hereingebrochen. Von Sonderrechten keine Spur mehr. Ganz im Gegenteil. Geknechtet wurden sie, ausgebeutet und zu menschenverachtender Sklavenarbeit angetrieben. Und man konnte sich noch nicht einmal dagegen wehren. Die Macht war auf der anderen Seite. Können wir uns vorstellen, mit welchen Ängsten und Sorgen im Blick auf Gegenwart und Zukunft die Israeliten im Land Ägypten lebten?

In dieser furchtbaren und bedrohenden Zeit wollen Amram und



Jochebed aus dem levitischen Stamm heiraten. Gibt es für sie eine Zukunft? Ist es überhaupt ratsam zu heiraten? Kann man es verantworten, Kinder in die Welt zu setzen, wo voraussehbar ist, dass sie nur Sklavenarbeit machen werden? Wie bedrückend muss diese Zeit für das junge Brautpaar sein. Wie beklemmend, sich den Haushalt einzurichten.

Doch Amram und Jochebed sind sich eins in ihrem Glauben an ihren Gott. Sie haben für ihre Ehe die gleiche Grundlage: Die Zugehörigkeit zum Volk Gottes und das Wissen, dass Gott ihr Gott ist. Jochebed hat be-

